

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 55.

Sonntabend, den 6. März 1897.

8. Jahrgang.

Die unerlösten Flottenpläne

haben nunmehr greifbare Gestalt gewonnen! Und was für eine ungeheuerliche Gestalt! Das hätten selbst die energiegeltesten Schwärmer für eine starke Flottenmacht wohl nicht erwartet! Die Budgetcommission des Reichstages, welche am Freitag Vormittag in die Verhandlungen über den Marineetat eintrat, hat ihre Sitzungen alsbald bis auf unbestimmte Zeit abgebrochen in Folge ganz unerwarteter Ankündigungen kolossaler Forderungen für Schiffneubauten. Es sind nämlich in einer neu verfaßten Denkschrift für die drei nachfolgenden Etatsjahre 1898/99, 1899/1900, 1900/1901 neue Schiffneubauten angemeldet, welche einen Kostenanwand von 328 Millionen 371,000 Mark erheischen, so daß zuzüglich der noch für 1897/98 geforderten Schiffneubauten und der aus den Vorjahren überkommenen Restforderungen sich ein Aufwand für Schiffneubauten von

328 Millionen 371,000 Mark

ergibt, und die Etatsforderungen der Marine allein für Schiffneubauten sich belaufen würden für 1897/98 auf 62,165,000 Mark, für 1898/99 auf 59,070,000 Mk. für 1899/1900 auf 56,240,000 Mk., für 1901/1902 auf 60,510,000 Mk. Weitere Neuforderungen von 1901/1902 ab werden vorbehalten, doch übertragen sich schon aus den Neuforderungen der Vorjahre 55,012,000 Mk. auf das Etatsjahr 1901/02 und 35,574,000 Mk. auf die nachfolgenden Jahre.

Gegenwärtig sind schon im Neubau begriffen 2 Panzerschiffe 1. Kl., 1 Kreuzer 1. Kl., 5 Kreuzer 2. Kl., 1 Kreuzer 4. Kl., 1 Torpedodivision.

Mittels obengenannter Summen sollen an Neubauten nun also noch weiter in Angriff genommen werden:

1897/98 nach dem vorliegenden Etat 1 Panzerschiff à 20 Millionen Mk. 1. Kl., 2 Kreuzer 2. Kl. à 10,130,000 Mk., 1 Aviso à 4,240,000 Mk., 2 Kanonenboote à 1,326,000 Mk., 1 Torpedodivision von 9 Schiffen à 4,452,000 Mk.

1898/99 wie bisher nicht verlaublich: 2 Panzerschiffe 1. Kl. à 20 Millionen, 2 Kreuzer 1. Kl. à 14 Millionen, 1 Kanonenboot, 1 Torpedodivision.

1899/1900 1 Panzerschiff 1. Kl. à 20 Millionen Mk., 2 Kreuzer 1. Kl. à 14 Millionen Mark, 1 Aviso, eine Torpedodivision.

1900/1901 1 Panzerschiff 1. Kl. à 20 Millionen Mk., 2 Kreuzer 1. Kl. à 14 Millionen Mark, 1 Aviso, 1 Torpedodivision.

Außerdem ist in den Tabellen angegeben, daß auch alsdann noch fehlen würden 5 Kreuzer, 2 Avise, 2 schwimmende Batterien, 2 Monitore. Dazu würden dann noch kommen die Ersatzbauten für die bis dahin wiederum noch in Abgang gebrachten 5 Panzerschiffe der Sachsenklasse und der „Oldenburg“.

Alles in Allem würde sich die in den nächsten Jahren für Schiffneubauten der Marine erforderliche Summe stellen auf mindestens

500 Millionen Mark!

Um die ganze Größe des vom Volke geforderten neuen Opfers zu erfassen, darf man nicht außer Acht lassen, daß mit größter

Sicherheit auch noch eine Forderung von 200 Millionen Mark für neue Geschütze in Aussicht steht.

Wird der heutige Reichstag, der im nächsten Jahre sein natürliches Ende findet, jenem ungeheuerlichen Flottenplane zustimmen? Wir glauben es nicht! Dann aber ist die Auflösung des Reichstags sicher — es wird Neuwahlen geben, bei welchen das Kriegsgespenst im innigsten Vereine mit dem Unkurzgespenst zu wirken, die Wähler einzuschüchtern und gefügig zu machen haben werden! Gegen die kommenden Neuwahlen wird die kräftigste Fackelwahl von 1887 ein Kinderspiel gewesen sein! Die Reaction wird ihre ganze Kraft zusammennehmen, um einen wichtigen, entscheidenden Schlag gegen die Rechte des Volkes zu führen! Es wird sich in diesem Kampfe nicht nur um viele hunderte von Millionen Mark für militärische Zwecke, also damit um viele hunderte Millionen Mark neuer Steuern, sondern es wird sich ganz zweifellos auch um das Wahlrecht zum deutschen Reichstag handeln!

Voll, rüste dich zum Kampfe!

Nochmals Socialdemokratie und Aretasfrage.

Auf die Ausführungen des Genossen Auer, die wir in Nr. 50 d. Bl. abdrucken, antwortet der Angegriffene, Genosse Bloß, in der „Leipziger Volkszeitung“ Folgendes:

Meine auf Wunsch der Redaction niedergeschriebenen kritischen Bemerkungen über modernen Philhellismus haben eine Entgegnung Seiten des Parteigenossen Auer hervorgerufen. Da er mit seinem Namen unterzeichnet, so trete auch ich aus der Anonymität heraus.

An der „herkömmlichen“ Türkenschwärmerei, die nach Auer in der Partei vorhanden ist, bin ich sicherlich nicht theilhaftig. In meinem Artikel steht darum auch ausdrücklich:

„Wir schwärmen gewiß nicht für Padochismus, für Harem- und Opatzenregierung und für türkisches Wesen überhaupt.“

Deutlicher kann man sich wohl kaum ausdrücken. Wenn ich mich aber gegen gewisse philhellensche Eindrücke wendete, so dachte ich vor Allem an die Kundgebungen der französischen Socialisten, und gegen diese waren meine bezüglichen Bemerkungen gerichtet.

Ich gönne den Aretaren von Herzen Freiheit und Selbstbestimmung und zwar ebenso wie Freund Auer aus demokratischen Grundsätzen. Aber was Griechenland betrifft, so sehen unsere Ansichten allerdings auseinander. Mir wird es nicht so leicht, in dem König Georgios I. einen ernsthaften „Beireter“ zu erblicken.

Daß Griechenland seiner Staatsschulden wegen kein Recht habe, sich um seine Stammesgenossen zu kümmern, habe ich nicht behauptet, wie es nach Auer's Darlegung scheint. Ob Griechenland seinen Staatsgläubigern die ungehörigsten Zinsen bezahlt oder nicht, das kümmert mich so viel oder so wenig, wie Freund Auer auch. Daß die Staatsgläubiger um ihre Zinsen geprellt worden sind, habe ich als Zeichen einer überflüssigen und verrotteten Staatswirtschaft angeführt. Mit Recht wird so oft auf das elende Finanzwesen der Türkei hingewiesen und ich habe dem gegenüber nur ergänzen wollen, daß es im Reiche des „Befreiers“ Georgios damit um kein Haar besser bestellt ist. Oder sollte Freund Auer im Ernste glauben, daß ich mir von den Sorgen um die Zinsen der griechischen Staatsgläubiger den Schlaf rauben lasse? Wenn ich keine anderen Sorgen hätte, wäre ich sehr vergnügt darüber. „Ruthausbrüche“ gegen die griechische Finanzverwaltung sind in meinen Bemerkungen nicht enthalten; ich hatte nur eine scherzhafte Parallele zwischen Alexander von Mazedonien und Georgios von Griechenland erlaubt, die beide durch Finanzbestimmungen zu Tode getrieben wurden. Höfentlich wird man mir dies nicht übel nehmen und von mir größeren Respekt vor der Beiretermission des Hellenentums verlangen.

Die Spitze meiner Darlegungen — und das hätte ich vielleicht etwas deutlicher machen sollen — war gegen die Annahme, daß Aretas durch Griechenland gerichtet. Ob durch diese Aretas ein so „gewaltiger Kulturfortschritt“ erzielt worden wäre, wie Freund Auer zu glauben scheint, das ist nach meiner Meinung eine offene Frage; zum mindesten ist es vorläufig schon vor der „Angelegenheit“ deren Wirkungen als „gewaltige Kulturfortschritte“ zu betrachten. Das Beispiel der nördlichen Balkan-Halbkraaten beweist in diesem Falle nichts, weil sich die Abjüngung von der Türkei und die Neuorganisation dort unter ganz anderen Umständen und Bedingungen vollzogen haben. Auch die „Schiffen“, auf die sich Auer beruft, können schwerlich mit genügender Sicherheit im Voraus nachweisen, daß eine Annexion Aretas durch Griechenland ein „gewaltiger Kulturfortschritt“ sein würde.

Mit meiner Auffassung, daß die griechische Staatswirtschaft ebenso überflüssig ist als die türkische, stehe ich sicherlich nicht allein, und so lange mir nicht das Gegentheil nachgewiesen wird, kann ich auch im Anschluß Aretas an Griechenland keinen Vertheil sehen.

Im Uebrigen ist diese Frage gegenstandslos geworden, denn die Mächte haben sich, wie in diesem Augenblicke gemeldet wird, geeinigt, Aretas autonomie zu gewähren und nördlichen Theils um den Waffen zu erzwingen, so daß nur noch eine nominelle Oberhoheit der Pforte besteht, deren Wegfall eine Frage der Zeit ist. Ich halte diese Lösung für glücklicher, als wenn der griechische Eroberungszug gelungen wäre. Aretas wird auf diese Weise mehr Selbstständigkeit erlangen, als unter griechischer Herrschaft. Hätten die Griechen Aretas erobert, so wäre die nächste Folge ein Fortschritt nach Mazedonien und ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland gewesen, und was sich daraus hätte entwickeln können, das vermag Niemand zu sagen. Die Gefahren eines größeren irredentistischen Bundes lagen also doch nicht so ganz fern, wie vielfach geglaubt wird, denn nach der Eroberung Aretas durch die Griechen hätten diese sich in ihrer Siegesstrenge zweifellos zu weiteren Angriffen fortstreifen lassen.

Rußland hat sich im Moment den Mächten angeschlossen, weil dies gegenwärtig das Klügste ist. Indessen kann kaum ein Zweifel bestehen, daß Griechenland russische Geschäfte besorgt, indem es an den Erröthungen mitarbeitet, die zur Auflösung der Türkei führen sollen. Das alles geschieht natürlich nur, um das erhabene Ziel, die Befreiung der Christen im Orient vom türkischen Joch zu verfolgen. Man kennt die Art, wie Rußland die Völker befreit.

Gewiß ist die Türkei reif zur Auflösung, aber es bleibt die Frage, was an ihre Stelle treten soll. Sind in Konstantinopel die Russen oder die Türken gefährlicher für Europa?

Freund Auer kommt auch darauf zu sprechen, daß ich die Klassenherrschaft in den Balkanstaaten erwähnte. Er sagt, daß sich keine Phase der Völkerrückbildung überspringen lasse, was zweifellos richtig ist, und richtet an mich dann die Frage: „Staubt der Kritische selber, daß das türkische Reich mit seiner Feudalwirtschaft, Sklaverei, Vielweiberei und anderen schänden Dingen im Handumdrehen in ein socialistisches Gemeinwesen in unserem Sinne sich umwandeln läßt?“

Mir ist nicht recht ersichtlich, aus welchem Grunde eigentlich eine solche Frage an mich gestellt wird, allein ich kann mit gutem Gewissen antworten: Nein das glaube ich nicht!

Politische Rundschau.

Die Steigerung der Marineausgaben war schon bisher eine stetige und ganz bedeutende. Zu welchem Umfange die Ausgaben für die Marine seit 1872 zugenommen haben, ergibt sich aus den vorgelegten Materialien. Es haben nämlich betragen die Ausgaben für die Marine zu Lasten der ordentlichen Reichs-Einnahmen:

1872:	21 298 004 Mk.
1875:	26 840 785 „
1880/81:	30 824 144 „
1885/86:	45 978 476 „
1890/91:	64 218 871 „
1895/96:	91 407 590 „

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Kueberer.

Stadtdruck verboten.

Lange hörte man ihr Gebrüll, bis es sich allmählich wie ein abziehendes Gewitter in der Ferne verlor.

Nun erst erwachten die Zurückgebliebenen aus ihrer Betäubung. Sie hoben den Geistlichen in die Höhe. Blau war sein Gesicht, röchelnde Töne kamen aus der Brust, die Arme krügelten schlaff herunter und die Augen traten aus den Höhlen. Rex legte ihn auf ein Sopha, deckte ihn sorgfältig zu und trug ihn sofort ins Pfarrhaus hinaus.

Gospert sah den Abziehenden mit verkniffenen Lippen nach. Er allein hatte keine Hand gerührt, als der Lehrer über den Geistlichen herfiel. Hatte ihn doch der Priester, der ja alles kannte, kaltblütig in die Falle gehen lassen, und nun war der tabellose Wallberger Förster blamirt vor diesen elenden Bauern, die ja draußen Alles gehört haben mußten. Das war eine schöne Geschichte. Dieses Gelächter in der ganzen Umgebung! Der wuthobende Förster glaubte es im Geiste schon zu hören! Herrgott, wenn er sich jetzt an Jemand verwehren dürfte! Vielleicht an Cathi, die noch immer am Boden kniete und so höflich heute? Quibh war sie doch — Auer, zum Teufel, man kann sich doch so etwas nicht gefallen lassen! Gospert dämmerte so etwas auf, wie von einer Scheidung — Auer: dann war auch das schöne Weis d'rin, daß ja der Tochter jetzt ganz allein geblieben, denn der uneheliche Höfere Hansel mußte Gestlicher werden. Das schöne Weis! Wer weiß, ob er Cathi nicht gerade einen Gefallen erwarte, wenn er eine Scheidung erwirbt. Das Frauenzimmer sei im Stande, es dann erst recht mit dem Förster Tom halten. Aber, er hatte sich den König von Kathi und die das und Gant in die Augen gemerkt, als daß es noch ver-

zichten könnte, er entschloß sich, sie zu behalten. Aber gehörig durchprügelt wollte er sie, sobald er nur mit ihr allein wäre.

So überlegte sich der Förster den üblen Zwischenfall und wurde etwas ruhiger. Die bösen Jungen dachte er schon zu stopfen, und mit dem Wirth, der, an allen Gliedern zitternd, eben zurückkam, wollte er gleich den Anfang machen.

„Wo, was is, Arettmayer?“ fragte er leise.

„Wir — wir — wir — miß'n alle — no nix, Herr Förster, den Herrn B — Beneficiaten hat man in sei' Wohnung tragen. Der — der Lehrer is in die Gaißschlucht nautig'reant und a Masse Vurschen sind cahm nach'lawien. — Gott, o Gott, so was, Herr Förster, so was!“ Er rang die Hände.

Der Förster schritt durch die Stube: „Der bringt si' um, der elende Lehrerg'sell — is loa Schad' d'rum —“ Er schritt in die hinterste Zimmerede und winkte den Wirth heran.

„Arettmayer!“

„Herr Förster?“

„Sie hab'n g'seh'n, wie der Lehrer den Beneficiaten b'handelt hat“, sagte der Förster leise, aber mit furchtbarem Nachdruck.

„Ja mein, Herr Jesus Christus und heilige Maria, und ob ich's g'leben hab — na so was —“

„Gut, Arettmayer, jetzt nassen S' auf: Grad so rad' ich Sie und an' Jeden anderen, der mir a Wort redt über das, was der Lehrer von der Nothi's'sagt hat.“

Der Wirth starrte ihn erschrocken an.

„Haben S' mi verstanden, Arettmayer?“

„Ja, Herr Förster, ganz gut“, entgegnete höflich der Wirth. Von draußen drang ein anschwellendes Geräusch in's Zimmer. Mehrere Bauern vollsterten zu der offenen Thüre herein, alle erblot und schweißbesetzt.

„Seid's ös'm Lehrer nach'joh'n?“ fragte der Förster. Die Ankommenen nickten stumm.

„No, was is damit?“

Die Leute sahen zu Boden. Endlich plagte einer heraus: „Wanter g'spring'n is er von der Bruck'n!“

„Is a Lump weniger auf der Welt“, sagte der Förster von Wallberg und lachte verächtlich.

21.

Die Klänge der Kirchenglocke waren in Annas Zimmer gedungen. Langsam richtete sich die Kranke in ihrem Bette auf und lautete. Was hatte das zu bedeute? Nichts um zehn Uhr lautete man, da mußte Jemand im Sterben liegen. Wie es so seltsam klang, so unregelmäßig und abgehackt! Jog der Lehrer den Strang? Unglücklich sah sie das Mädchen ihren Rosenkranz und fing leise zu beten an, aber ihre Bängigkeit wuchs von Secunde zu Secunde. Sie verließ das Bett und öffnete das Fenster. Die milben Wellen einer lauwarmen Frühlingsnacht strömten auf sie her. Das Glöcklein verstummte und in tiefer Ruhe lag die Sternennacht über den Bergen. Im Dorfe unten war es tobtensill und auch im Pfarrhaus regte sich kein Laut. Was das nur war? Sie hielt es nicht mehr aus in diesem drückenden Schweigen und öffnete die Thüre.

„Marie! Marie!“ rief sie auf den Gang hinaus. Keine Antwort erfolgte.

„Marie, komm g'schwind zu mir runter!“ Wieder rührte sich nichts.

Interd schlich Annas die Annale Treure unter das Dach hinaus und klopfte an dem Ventervorhang, der den Wohnraum der Wirthin bildete.

„Marie, mach doch auf, i hab so viel Angst.“

Sie trat in den finstern Raum und beläutete das Bett — es war leer. Die lächelnde Verlen hatte sich fortgesetzt und wollte noch heimlichweil von der Gohheit

Da kam ein Gelehrter aus Rom, der hieß Tacitus, und weil er an das lüppige Lobdableben der schönen römischen Damen gewöhnt war, erschien die Germanin ihm fremd und nachahmenswerth. Darum schrieb er zu Ruh und Frommen der Nörnerin, noch mehr aber des Römers — denn der litt bittere Qualen unter der Faulheit und Verschwendungssucht der Weiber, — ein Büchlein, in dem er von dem heiligsten, was der Deutsche hat — der Stellung der Frau — viel Geringeres zu erzählen wußte.

Jahrhunderte vergingen. In harter Frohn seufzten rings in den germanischen Landen die Bauern und Knechte. Sie waren der Ritter Eigenthum, die von ihren festen Schlössern herab eine eiserne Ruthe führten. Mit der Ruthe wurden sie zu Paaren getrieben, wenn sie nicht arbeiteten nach des Herrn Wunsch, und da sie sich sonst immer bücken und bücken mußten, ließen sie ihren Bock und ihre Herrschergeißel wieder an denen aus, die unter ihnen standen: den Frauen. Auf ihren Schultern lastete die schwerste, die gemeinste Arbeit; sie wurden neben dem Ochsen vor den Pflug gespannt und wenn sie einmal im Zeug des Lebens Liebe fanden bei dem Mann ihres Standes, und einen einzigen Strahl des Glücks in ihr Marterdasein fallen sahen, dann kam der Gebieter frohlockend aus dem Schloß herab und erzwang sich die erste Liebesnacht der Jungfrau. Was doch sein „gutes Recht!“ Und sein „ächtigt Ehegemah!“ broben hinter den Burgmauern mußte ihm noch frohen Angesichts den Pöbel credenzen, wenn er von der Liebesnacht heimkam. Ging es einmal besonders hoch her, geht es etwa ein Fest zu feiern, weil der Burgherr den Nachbarn drüben erschlagen, oder den Kaufmann aus der Stadt weidlich gespländert hatte, so fand der Minnesänger freundlichen Einlaß und sang von des Ritters tugendlicher Kraft, von der Frauen Würde und Schöne, von dem Heiligsten, was der Deutsche kennt, der Stellung der Frau.

Und wieder verging die Zeit. An Stelle der trügigen Burgen waren bei den Großen des Landes die zierlichen Schlösslein getreten. Ein Jeder wünschte es den Sonnenkönigen Frankreichs gleich zu thun, und wenn es dem Einen die Mittel gestatteten, so fing er sich wohl einen Hirschpark voll schöner Frauen ein, während der Andere sich damit begnügen mußte, aus der Hefe des Volkes nur wenige hübsche Dirnen mit Bist und Gewell in seinen goldenen Käfig zu ziehen. Da erwachten im Weibe alle bösen Instincte. Es sah, wie die Gemeinheit herrschte und wurde ihre gelehrige Schülerin; die Waitresse war es, die dem Fürsten und Herrn bei der Arbeit half, wenn er sein Land auszog und sein Volk zu Grunde richtete. Damals wagten selbst die Gelehrten und Dichter nicht, von der Heiligkeit der Stellung der Frau zu sprechen.

Nun ist auch diese Zeit in Blut und Thränen versunken und das neunzehnte Jahrhundert steigt verheißungsvoll empor. Ein ungeheurer Sturm hat die Welt reingefegt, nun wird höherlich Friede und Freude herrschen. Aber da ragen schon drohend die Schloten der Fabriken in die Luft, und der Rauch, der aus ihnen aufsteigt, verfinstert den blauen Himmel. Wo die Burgen, wo die Schlösser standen, stehen jetzt prunkende Villen, die Tempel des alles beherrschenden Gottes Mammon. Hinter den blinkenden Spiegelscheiben feiert der Reichthum seine Feste, während hinter der tausenden Maschine, die ihn schafft, neben den Männern, arm und verjagt wie sie, blasse, abgehärmte, um Schönheit und Jugend betrogene Frauen stehen — und Tag aus Tag ein nichts weiter hören, als das einformige Lied der Räder: Arbeit — Arbeit — Arbeit. In den dumpfen, dunklen Räumen, die ihr Dasein bedeuten, wachsen die Kleinen auf, ohne Luft, ohne Licht, ohne Liebe. Wohl ihnen, wenn die Mutter ihnen nur Eris schaffen kann: Brot. Raum ist ihr Döchterlein herangewachsen, so muß das schwächliche, müde Ding schon hinaus ins Leben. Sie lernt vielleicht nähen; sie verdient 3, 5, 7 Mk. die Woche; dabei sieht die Arme tagtäglich den Luxus, die Freude, die Verführung auf Weg und Steg. Für den reichen Pfaffenknecht, in dessen Vaters Dienst sich ihre Mutter vielleicht schon zu Grunde gerichtet hat, ist sie ein leichtes Opfer, das er skrupellos von sich wirft, wenn er es satt hat. „Wozu sind solche Weiber da?“ sagt er und reht in die große Arme der Freudenmädchen eine neue Nummer ein.

In zahllosen Variationen zieht die Frau des neunzehnten Jahrhunderts an uns vorüber: da ist das Mädchen, ein halbes Kind noch, das zur Nachtzeit auf der Straße Klammern feil hält und jede Gemeinheit der Nachtschwärmer mit ansehen und sich gefallen lassen muß, denn Hunger und Elend trieb sie hinaus. Da ist die Acrobatin im Circus, die halbnaht ihre halbbrecherischen Kunststücke und ihre lüppigen Glieder dem Publikum vorführt. Warum? Es hat sie die Noth in den bunten Fittlerhaat getrieben. Draußen auf dem Lande begegnet uns das Weib, wie es in den Seimbrüchen, in den Ziegeleien schwere Arbeit verrichtet, einerlei, ob das Kind unter ihrem Herzen die Arbeit zur fürchterlichen Qual macht. Der Hunger, der harte Herr, fragt nicht nach Mutterpflichten.

Fürchterlicher als je zuvor harret uns das Elend des weiblichen Geschlechts ins Antlitz, des Geschlechts, das die Zukunft der Menschheit im Schooße trägt. Des römischen Gelehrten denken wir wieder und des Minnesängers, die davon kündeten, was den Deutschen das Heiligste sein soll: die Stellung der Frau. Wir lachen ihrer kurzichtigen Weisheit. Wir sind klüger, einsichtiger geworden. Nicht, daß wir verleugnen könnten, was uns heute wirklich heilig ist, aber wir leugnen, daß es unsern Vorfahren je zuvor heilig war. Nicht sie, welche von der Würde und Hoheit der Frau große Worte machten und sie in brünstigen Liedern priesen, hielten sie heilig, sondern die thun es, die darum kämpfen, daß die Würde der Frau durch die Gewährung rechtlicher Gleichheit mit dem Mann anerkannt werde. Die halten die Würde der Frauen heilig, die ihnen durch Nacht und Elend die Wege bahnen, die sie aus ihrem jammervollen Hause, aus der dampfenden Fabrik, aus dem Pfuhl des Lasters, aus dem harten Dienst des Gottes Mammon in die Freiheit, in das Licht, in

die Arme ihrer verlassen Kinder führen. Wer bei diesem Werke Hand anlegt, kann sagen, daß ihm die Stellung des Weibes das Heiligste ist.

Partei-Angelegenheiten.

In den Gemeinderath des Dorfes Garben bei Kiel wurden die Parteigenossen Klasse und Krüll mit 496 und 497 Stimmen als Vertreter der 3. Klasse gewählt. Die Gegner erhielten 335 und 242 Stimmen. Bei der Wahl im März 1895, wo in der 8. Klasse nur ein Mitglied zu wählen war, erhielt der Socialdemokrat 331 und der von den Ordnungsparteien aufgestellte Candidat 229 Stimmen. Innerhalb zweier Jahre hat also unsere Partei einen Stimmengewinn von 165 Stimmen zu verzeichnen.

Zur Mattheer. In Ragdeburg ist am Vormittag des 1. Mai eine Versammlung, falls nicht ein Auszug gemacht werden kann; und Abends werden Versammlungen in vier Stadttheilen abgehalten. Den Gewerkschaften ist anbelangt, soweit es in ihren Kräften steht, für möglichst umfangreiche Arbeitsruhe zu sorgen. Die Parteigenossen, die am 1. Mai unbedingt die Arbeit nicht ruhen lassen können, werden ersucht, einen Theil ihres Arbeitslohnes an die Partei abzuführen.

Kleine Rundschau.

Mit Fahrplänen sind die drei Eisenbahnregimenter und die Luftschiffer-Abtheilung zu Übungszwecken ausgerüstet worden. Die dritte Compagnie des zweiten Eisenbahnregiments hat sogenannte Kriegsfahräder erhalten. Die Compagnie macht ihre Fahrübungen in geschlossener Front auf dem Tempelhofer Felde.

Gegen den Scherz Tig aus W o n o w in Westpreußen, welcher bei Ausübung der Wildbeute den Hirschjäger Sommerfeld erschossen haben soll, ist von der Staatsanwaltschaft nunmehr die Anklage wegen Mordes erhoben worden, welche in der nächsten Schwurgerichtsperiode verhandelt werden soll.

Räuberbande. Im Böhmer Walde bei Hamburg verhafteten Genannten drei Mitglieder einer Räuberbande, die längere Zeit die dortigen Eisenbahnen beraubt hat. Im Gehölze wurde ein bedeutendes Lager gestohlener Gegenstände in einem höhlenartigen Versteck aufgefunden. Den weiteren Mitaldeber wird polizeilich nachgeforscht. Die Angelegenheit gelangt vor das Altonaer Schwurgericht.

Als Urheber des großen Brandes im Broncker'schen Geschäftshaus in Frankfurt a. M. war der Monteur Rübsam verhaftet worden. Er hatte in eine Wogenlampe des Schaufensters neue Kohlenstücke eingesetzt; als er sie probirte, war ein Funken auf ein Makartbouquet gefallen und dadurch der Brand entstanden. Man hatte angenommen, daß dem Monteur eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last falle. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen vom städtischen Electricitätswerk trifft jedoch den Monteur keine Schuld, da die Lampe einen Funkenfänger hatte, durch den unglücklichweise ein glühendes Kohlenstück hindurchgefallen war. Rübsam wurde aus der Haft entlassen.

Kiel, 4. März. Der Stenburger Dampfer „Fiducia“ ist an der Bahn bei Sehmarn und erhielt ein schweres Ver. Die Hölzer und Kopenhagener Bergungsdampfer waren nach der Unfallstelle abgegangen. Der Bergung „Helsingör“ machte die „Fiducia“ flott. Das Schiff hat schwere Pavarie erlitten, das Hinterschiff steht voll Wasser.

Einem Arzt aus Halle sind am 18. Februar 1897 gelegentlich einer Reise von Halle über Halberstadt, Hildesheim und Osterfeld nach Düsseldorf aus einem verschlossenen Reisekoffer folgende Schmuckstücke entwendet: ein Krumband mit einem Saphir, Rubin und Brillanten im Werthe von 500 Mk., zwei Ohringe im Werthe von je 300 Mk., eine längliche Broche, zwei Diamanten, zwei Perlen, ein Saphir, mit Brillanten eingefaßt, im Werthe von 300 Mk.

In Worb. Ein in Marienloh (Kreis Mülheim) wohnender Bergmann war mit seiner Frau über die Schattenseiten des Rottgängerwessens schon öfter in Streit gerathen, doch wurde das Uebel nicht beseitigt. Der Mann wollte diesem Elend ein jähes Ende bereiten und brachte eine Dynamitpatrone mit nach Hause, um seine Frau damit zu tödten. Die Frau bemerkte das Vorgehen und floh aus dem Hause; darauf zündete der Mann die Patrone an und legte sie sich auf die Brust. Er wurde bei der Explosion ganz zerrissen.

Durch eine Explosion ist das Maschinenhaus der Gasanstalt in Trier zertrümmert worden.

Reiches Vermächtniß. Der Schuldirector Reichle in München hat testamentarisch 210,000 Mark für die Städte Augsburg, München, Nürnberg, Mannheim, Dresden und Hamburg bestimmt. Die Fünfen des Capitals, das in gleichen Theilen auf die genannten Städte vertheilt ist, sollen Schülerinnen der weiblichen Handelsschulen zu Gute kommen.

Mord. Am Feindingsonntag wurde in Ramburg der 68jährige Bauer Martinus Kupbauer ermordet und zwei Spattkesselnbücher, auf 1600 Mark lautend, sowie ein Paararbeit von 200 Mark gestohlen. Als der Sohn des Ermordeten nach Hause kam, fand er den Vater im Stalle mit zusammengehörten Füßen, den Kopf nach unten in einem kleineren, halbdollen Wassergraben todt vor. Man vermutet, daß der Raubmörder identisch ist mit dem Manne, der auch die Raube von Martinskirchen herabst hat.

Der pumpende Bischof. Im „Deutschen Volksblatte“, dem leitenden Württemberger Centrunmsorgan, findet sich in Angelegenheit selbigen Darlehnswesens: „Ein Bischof in Frankfurt, der durch die gegenwärtigen Verhältnisse in eine bedingte Lage gekommen ist, sucht ein Darlehen von 40,000 Franken gegen gute Bergensung auf etwa vier Jahre aufzunehmen. Die Weiterbeförderung geist. Offerte übernimmt die Expedition dieses Blattes unter Obf. Nr. 35.“ Ob der pumpende Bischof nicht in Perugia, der Heimath des Scheffel'schen Pumpens von Perugia, zu Hause ist?

Der heftige Sturm am Mittwoch hat in Belgien den ganzen Telegraphen- und Fernsprechverkehr gelährt. In Brüssel war der Gesamtverkehr unterbrochen, der Stadipark und der Botanische Garten mußten, da Bäume entwurzelt wurden, geschlossen werden. Viele Personen wurden durch fortgerissene Dächer, Schornsteine verletzt. Die Ausstellungsbauten haben stark gelitten; das Alpenpanorama ist zusammengestürzt; in der französischen Abtheilung ist kein Fenster heil geblieben und die Galerien haben sich geneigt. In „Bruxelles-Revue“ ist der große Festsaal zusammengebrochen; die Einfassungsmauer ist auf einer Ausdehnung von 25 Metern eingestürzt. Auch die für die belgische Abtheilung im Bau begriffenen Galerien haben schwer gelitten. In Antwerpen tobte der Sturm so heftig, daß die Straßen mit Trümmern bedeckt waren; nicht minder auf der See. Im Hafen wurde der vor Anker liegende englische Dampfer „Saint Gudbert“ losgerissen und stieß mit solcher Wucht gegen das Rheingold „Rhard“, daß beide Schiffe stark beschädigt wurden. In Vütich wurden ein Jagelschiff. In Brügge sind mehrere Personen verletzt, in K l a s s ist die Martinskirche stark beschädigt. Die Schiffsahrt auf der Schelde mußte eingestellt werden.

Auch in England hat in der Nacht auf Mittwoch der Südweststurm großen Schaden angerichtet. In New London, in Dorsetshire, wurden die Fächer der Station der Great Western-Eisenbahn abgeweht. Bei Sandgate strandete ein großes viermastiges Segelschiff. Der Dampfer „Quarant“ geriet auf die Beson-Felsen bei Sunderland. Der Kapitän war verunglückt. Die Besatzung des Schiffes aber wurde vom Rettungsboot nach zweistündigem Bemühen gerettet. Bei Yarmouth strandete die Fischerschiff „Rainbow“. Das Boot begann sich bald mit Wasser zu füllen. Die Fischer wurden vom Rettungsboot aufgenommen.

Durch einen Eisenbahnzug wurde bei Scassinex in Belgien eine Schwarz Arbeiter überfahren. Zwei Arbeiter wurden getödtet.

In Bologna wurde der Student Broggi, der ein Gehältniß mit einer verheirateten Frau unterhielt, von dem Gatten derselben überfahren. Der Student blieb todt, die Frau wurde verwundet. Der Student blieb todt, die Frau wurde verwundet.

Ein tragisches Vorkommniß wird aus Larnopol gemeldet: Der Gutspächter Fieder im Dorfe Pienast bei Brody verheiratete eine Tochter nach Wien, wo diese bei der Entbindung starb. Auf diese Unglücksbotschaft wurden seine Frau und eine zweite Tochter vom Herzogthum getroffen, worauf Fieder in äußerster Verzweiflung sich das Leben nahm.

In der russischen Stadt Mariupol wurde Mittwoch gegen 71 Bauern verhandelt, welche am 15. Mai 1896 im Dorfe Gorodowka (Kreis Bachmut) Ausschreitungen gegen Juden begangen hatten. Fünfzig derselben wurden für schuldig erklärt, 21 freigesprochen. Die Ersteren, unter denen befinden sich auch minderjährige Bursche, wurden zu Gefängnisstrafen von 2, 3, 4 und 8 Monaten verurtheilt.

Verhökens Schiff. Der neue Stahldampfer „Hails of Bradlins“, der vor 60 Tagen von Baltimore abgefahren ist, gilt mit seiner 40 Mann zählenden Besatzung für verlohren.

Gefahrtes Schiff. Nach einer bei Kiohls in London eingegangenen Depesche aus Newquay (Grafschaft Cornwall) ist ein Dampfer in der Nähe von Newquay gescheitert; nur die Masten sind über dem Wasser sichtbar. Man befürchtet, daß die Mannschaft ertrunken ist, und man glaubt, der Dampfer sei der „Syracus“ aus Hamburg. Spätere Nachrichten bestätigen leider diese Vermuthung.

Sociale Uebersicht.

Jährliche Arbeitstage in den europäischen Ländern. Nach einer englischen Statistik beträgt die Zahl der jährlichen Arbeitstage in Rußland 267, England 278, Spanien 290, Oesterreich 295, Italien 298, Bayern 306, Belgien 300, Frankreich 302, Königreich Sachsen 302, Dänemark 303, Schweiz 303, Preußen 305, Holland 312, Ungarn 312.

Statistisches.

Die Zahl der jährlich in den verschiedenen Staaten gebauten Schiffe ist im freien Steigen begriffen. Das Patent- und technische Bureau von Richard Widors in Gdöllh theilt über die im Jahre 1896 gebauten Schiffe Nachstehendes mit: Es liefen im genannten Jahre im Ganzen von Schiffen mit mehr als 100 Tonnen Rauminhalt 1205 vom Stapel mit einem Gesammtinhalt von 1,899,673 Tonnen. Unter diesen sind 92 Kriegsschiffe mit einem Tonneninhalt von 331,791 und 1115 Handelsschiffe mit 1,567,882 Tonnen. Die letzteren umfassen 888 Dampfer mit 1,413,252 Tonnen und 225 Segelschiffe mit 154,630 Tonnen. Mehr als zwei Drittel mit 1,323,709 Tonnen sind in England gebaut worden. Hierauf folgen mit nur 200,477 Tonnen die Vereinigten Staaten (jodann Deutschland mit 117,345 Tonnen, Frankreich mit 105,560 Tonnen, Italien mit 28,709 Tonnen und Rußland mit 28,196 Tonnen. Die 5 größten im Jahre 1896 gebauten Dampfer sind deutsche Schiffe mit ungefähr 17,000 Tonnen und 2 Schrauben. Die Statistik zeigt übrigens, daß der Tonnengehalt sich stets steigert und daß die Zahl der großen Schiffe sich zu vermehren beginnt.

Vermischtes.

Parlaments-Diäten. Der regelmäßig vom Reichstage angenommene und vom Bundesrath verworfene Antrag auf Einführung von Diäten für die Reichsboten regt zu Vergleichen mit anderen Ländern an. In Europa zahlen nur Deutschland, Spanien und England keine Diäten an die Parlaments-Abgeordneten. Die höchsten Diäten werden in Frankreich gegeben, welches seinen Abgeordneten jährlich 9000 Francs zahlt und freie Fahrt erster Klasse auf den Bahnen gewährt. Ungarn gewährt März 4000 jährlich, ferner etwa 800 Gulden für Miethe und ein billiges Abonnements-Billet auf den Staatslinien. Die Niederlande geben den Mitgliedern der Zweiten Kammer März 2000 jährlich und Vergütung der Reisekosten. Griechenland zahlt trotz seiner Finanznöthen März 1400 für seine ordentliche Session und März 890 für eine außerordentliche. In Schweden erhalten die Unterhaus-Mitglieder März 1380 für die Session. Für jeden Tag, an dem ein Mitglied unentschuldig fehlt, werden März 11 abgezogen. Es wird außerdem Reisekosten-Vergütung gewährt. Belgien zahlt den in Brüssel wohnenden Abgeordneten keine, den Provinzial-Abgeordneten monatlich März 300 Entschädigung. Die anderen Staaten gewähren nur Tagegelder: Rumänien März 20, Freisprecher und Freiposten; Oesterreich 10 Gulden für jeden eingehaltenen Sitzungstag und Reisekosten; Bulgarien und die Schweiz März 16 pro Tag und Freifahrt; Preußen März 15 pro Tag; Portugal, das früher feste Entschädigungen gab, läßt die Kommunen täglich März 15 an die bedürftigen Abgeordneten zahlen und gewährt freie Fahrt; Sachsen gewährt seinen Kammerabgeordneten März 12; Baden ebenfalls März 12, Hessen März 9, aber nur den nicht in Darmstadt anwesigen Abgeordneten, außerdem Reisekosten; Bayern zahlt den Nicht-Münchenern März 10 und giebt freie Fahrt auf allen bayerischen Staatsbahnen in der ersten Wagenklasse; Württemberg März 9.50 und die Reisefreien; Sachsen-Koburg-Gotha zahlt März 6 täglich den in Gotha anwesigen und März 10 den auswärtigen Mitgliedern, ein Freibillet in der zweiten Eisenbahnklasse und März 3 für verschiedene Auslagen; Dänemark zahlt nur März 6.75 Diäten und die Reisekosten, räumt aber dafür einen Freisitz im Theater ein; Norwegen gewährt dagegen nicht nur März 13.50 Diäten und Reisekosten (Billet und März 11 für den Reisetag), sondern in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, Arzneien, Bäder, Massage und freie Zahn-Operation. Die deutschen Reichstagsabgeordneten haben wenigstens Freifahrt zwischen Berlin und dem Wohnort. Die Parlamentsabgeordneten Englands und Spaniens genießen nicht einmal diese Vergünstigung. Die Ausgaben für unseren Reichstag belaufen sich auf nur März 658,190, dagegen erfordert das französische Parlament rund 9 1/2 Millionen Mark. (Senat März 3,650,000, Deputirtenkammer März 5,835,552). In England löst die Landesvertretung März 2,035,120 (Reichshaus März 911,260; Unterhaus: Personalbedarf März 180,000, Reisebedarf März 993,860). In Deutschland muß man allerdings noch die Landtage der Einzelstaaten in Rechnung ziehen.

Abgerissene auf der Kaiserstraße. Ein königlich preussischer Professor Marx der katholischen Kirchenlehre an der Universität Münster ist kürzlich für diesen Sommer Vorlesungen für Studenten über „Die letzten Dinge“ an, über die er auch schon mehrfach geschrieben hat. In diesen Schriften heißt es u. A.: „Was die wirkliche Dauer des Jenseitigen anbelangt, so beläuft dieselbe sich laut der Marina von Gebot auf 2, 40, 50 Jahre und noch länger. Katharina Emmerich spricht von Seelen, die Jahrhunderte im Jenseitigen zubringen müßten. Laut der Erziehung vom Jahre 1870 befand sich ein achtjähriges Mädchen 16 Jahre im Jenseitigen. Bei Franziska vom heiligen Saktament war ein beständiges Sehen und Kommen von armen (d. h. abgehenden) Seelen. Sie erwiderten ihr oft feurig manchmal tollwüthig und Funken versendend. . . . Angesichts einer solchen Summe von Thatfachen (!!) muß es sehr wenig ausmachen, wenn sich die eine oder die andere Beobachtung sollte kritisch anfechten lassen. Es sind der Hölle Schloten (die Vulkan), die vor unseren Augen giftig qualmen, die Himmelnagen ihres ewigen Feuermeeres (Erdbeden) machen aus der Erde heraus die Erde, die uns trägt, in den Tag erlöset. Die Hölle, so lautet unsere Lehre, befindet sich nicht in weit entlegener Ferne, nicht auf dem . . . , oder auf dem Mars, auch nicht auf der Sonne, sie befindet sich im Innern unserer Erde (!!), wie im Anschluß an die h. Schrift Vater und Theologen mit großer Jederverstimmung lehren.“ Solche Geisteserlösern über den ordentlichen Professoren, die Sombart, Schand u. A. ist man dagegen von den Universitäten fern!

Waaren-Haus von Eugen Hecht

Wilhelm-Strasse 14b,

empfeilt zu streng festen, aber recht billigen Preisen:
Für die Confirmation:
Frühjahrs-Kleiderstoffe
Keine schwarze Stoffe, Meter 60, 80 Pf. bis 2,50 Mk.
sowie fertige Einsegnungskleider von 6 bis 15 Mk.
in den reizendsten neuen Dessins, den
Meter zu 70, 90, 100 Pf. bis 2,25 Mk.

Grosse Lager
fertiger Costumes
von 8-25 Mk.
Kinderkleidchen
entzückende Neuheiten
für jedes Alter
in Wolle, Cattun,
sehr preiswerth.

Eigene Ateliers für
Anfertigung
eleganter Trauer-,
Strassen-, Gelegenheits-
Costumes
innerhalb 12 Stunden
für sauberste Abarbeitung
Eürge ich.

Eigene Fabrikation von
Schultertragen,
schwarzen Umhängen,
Capes, Jaquettes,
um Bedeutendes billiger als in
der inneren Stadt.
Täglicher Eingang von
Neuheiten.

Leibwäsche
eigener Herstellung
für Männer, Frauen, Kinder,
jeden Alters,
aus Leinen, Powlas,
Eiffasser Semdentuchen.
Gute Näherel.

Hervorragende
Frühjahrs- Neuheiten
in
Mousseline, Cattun,
Gattin, Pique, Vique,
Organdis, Marce etc.
zu sehr billigen Preisen.

Gardinen
im Stück weiss und crème,
den Meter 22, 30, 40-90 Pf.
abgepaßt, weiss und crème
das Fenster 1,50-9 Mk.
Congrès-Stoffe,
weiss und crème.
Sambroquins Stores etc.

Portieren-Stoffe
den Meter 45 Pf.
abgepaßt Portieren in jeder
Preislage.
Vanilla-Tischdecken
1,00, 1,50, 2,00-10,00 Mk.
Leinene Tischdecken,
das Stück 1-5 Mk.

Handtücher,
das Stück 15 Pf.
Gelegenheitskauf
Züchen,
den fertigen Bezug 3 Mark.
Inletts,
in allen Qualitäten.

Strickgarne,
Gute Vigogne-Waare,
die Lage 7 Pf.
echtschwarze, gebleichte
Estremadura und
Doppelgarne
zu den denkbar billigsten Preisen.

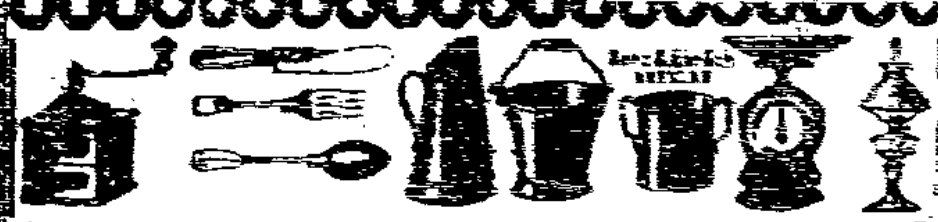
Für Arbeiter
Hosen Blousen
Hemden,
in allen Stoffen, besonnt vor-
züglichster Güte und Arbeit
zu mässigen Preisen.

Für Schneiderinnen.
Noire 19 Pf.
Jaconett 22 Pf.
doppelt. Taillenfutter
38 Pf.
Gaze 20 Pf.
Besshaargaze 30 Pf.
Gute Qualitäten.

Feste
Preise.
Reelle und solide
Waaren.

Rohtabake

ca. 9 Monate Ankerkauf-
preise, also colossal billig
nur gegen baar oder
Nachnahme:
Carmen, Riesenblatt
Pfd. 190 bis 150 Pf.
Java-Umbl. sehr
gross 185 Pf.
Domingo, gross und
gaur., 105 Pf.
Brazil 85 bis 160 Pf.
Pfäzler 68 bis 80 Pf.
Märker 70 u. 76 Pf.
Sumatras 140 bis
400 Pf.
Jeder spart viel Geld,
der bei mir kauft.
Albert Kramolewsky,
Breslau, Ring 60.



Cassensätze mit lack. Eisenblechwanne von 1 35 Mk. an.
Schwarze Tisch-Bestecke in allen Preislagen.
Esslöffel in Britannia, Dtl. von 1,75 Mk. an.
etc. in Neussilber
Emaillierte Kannen, gute Qualität 1 50 1 55 Liter
etc. Elmer etc. 24 25 25 cm
etc. Kochgeschirre in grösster Auswahl
Familien-Waagen 10 Kil. mess. Zifferblatt 3,00 Mk.
etc. etc. weisses etc. 4,50 Mk.

Darob. Ettfela und
Gamaichen kauft man
am reellsten und billigsten
nur bei
Adolf Gottwald
Bollstiefeler
Neumarkt No. 41.
Gutes Stärken, Pinet- und
Gamaschen-Fabrikat nur reell u
zu Billigste. 5 u. Neue Sandstr. 2
1212

Wir empfehlen unser grosses Lager

Herren-Jaquettes-Anzüge

in Barkin, Cheviot Kammgarn.
à 15, 18, 20, 24, 27, 30, 33 und 36 Mk.

Herren-Rock-Anzüge,

à 18, 20, 24, 27, 30
36, 39 Mk.

Pariser & Strassner,

Breslau, Neubau, Ring 36/37.

Braut-Anzüge

in Kammgarn u. Tsch
à 24, 27, 30, 33, 36, 45 Mk

Herren-Paletots,

à 9, 10, 12, 15, 17, 20, 24, 27, 30 Mk.

Herren-Beinkleider,

à 4, 50, 5, 6, 7, 8,
12 Mk.

Sehr billige Preise. — Enorme Auswahl. — Gute Stoffe.

Confirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl
in Barkin, Chevils Kammgarn
schwarz u. blau Tuch.
à 9-10, 12, 15-18
Mark.

Pariser & Strassner,

Breslau, Neubau Ring 36/37.

Knaben-Anzüge

in überraschend grosser Auswahl
à 2,50, 3, 3,50, 4-12, 9-12 Mark.

Schul-Anzüge

à 6, 7, 8, 9, 10-12-15 Mark.
Gute Haltbarkeit der Stoffe. Färbereie. Enorme Auswahl.
Billigste Preise.

Nothgedrungen

1844
um Platz für die Frühjahrs-Neuheiten zu schaffen, verkaufe ich
während der Woche, 1. bis 7. März, zu jedem nur annehmbaren Preise.
S. Jacoby, Schmiedebücke- u. Ursallnerstr.-Ecke.
Reichhaltige Auswahl moderner Costumes, Plawen u. Kinderkleidchen.

Herren- und Knaben-Garderoben

in grösster Auswahl,
sowie feinere Garderobe nach Maass
bei sehr billigen, streng festen Preisen
empfeilt die untenstehende Firma
1707
zu jedem fertigen Anzuge, Bekleidern und Maassbestellungen wird
jedes ein grosser Stücklein beigelegt.
Stoffmuster gratis. Ausmachsendungen von fertiger Garderobe franco
Umtausch und Aenderungen kostenlos.
— Auf jedem Stück ist der Preis deutlich vermerkt. —

Carl Weiss,

Neumarkt 10, I. BRESLAU, Neumarkt 10, I.

Verehrte Hausfrau!

Aechter

Hillmann-Coffee

ist und bleibt doch durch seine unerreichte Ausgiebigkeit
an Farbe, Kraft und Aroma der billigste und beste
Coffee-Zusatz.

Proben gratis. **Albückerstr. 10**

Ueberall käuflich!

H. Silberstein,

Friedr.-Wilh.-Str. 71
Ecke Schwertstr.

Zur Einsegnung

empfehle ich mein reich sortirtes Lager in
772
schwarzen und weissen Kleiderstoffen,
reine Wolle, Meter 0,80, 0,90, 1,00, 1,25
bis 3,50 Mark.

Confirmanden-Kleider

apart und geschmackvoll gearbeitet, 8,00, 9,00,
10,00 bis 18,00 Mark.

Bestellungen nach Maass

in sauberer, eleganter Ausführung.

Auf Theilzahlung

Möbel-

Polsterwaaren & Spiegel-Lager
in reichster Auswahl, sowie
Teppiche, Wäsche, Schuhe etc.
Herren- u. Damen-Confection,
Kinderwagen
leichteste Zahlungsbedingungen!

Ausstattungs-Geschäft.
Julius Ollendorf & Co.
13, I., Albrechtsstrasse 13, I.

Locale Rundschau.

Breslau, den 6. März 1897.

*** Arbeiter-Secretariat.** Die Schaffung eines berartigen Instituts muß die nächste Aufgabe der hiesigen Klassenbewussten Arbeiter-Schaft sein. Wir haben kürzlich den Geschäftsbericht des Arbeiter-Secretariats in Nürnberg veröffentlicht und die gewaltige Frequenz dieses Instituts ist der beste Beweis für die Nothwendigkeit einer derartigen Einrichtung. Die Unbeholfenheit der meisten Proletarier bei Wahrung ihrer Interessen auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung, sowie auch auf allen anderen Gebieten läßt es dringend geboten erscheinen, eine Stelle zu schaffen, an welcher der sein Recht suchende Arbeiter sachgemäße Unterstützung findet. Wie die Verhältnisse heute in Breslau liegen, werden die Arbeiter vielfach gezwungen sein, ihre Angelegenheiten Winkelconsulenten zu übertragen, welche oft nicht die geringste Fähigkeit besitzen, einen derartigen Proceß erfolgreich zu Ende führen zu können. Es mag ja unter diesen Gewerbetreibenden auch ganz tüchtige Leute geben, vielfach haben sie aber nicht das geringste Verständnis von der Sache, die sie vertreten sollen. Wir haben schon ganz werthlose Wünsche von Schreiben gesehen, die an ganz andere Behörden gerichtet waren, als es in vorliegenden Fällen nothwendig war und dafür mußten die Betroffenen noch 2 Mk. bezahlen. Wegen der Thätigkeit der Winkelconsulenten entbrennt jetzt auch in bürgerlichen Kreisen ein heftiger Kampf. So haben sich in letzter Zeit namentlich in Oberschlesien Rechtshilfsvereine gebildet, die es sich zur Aufgabe stellen, Bebrängten und Rechtsunkundigen mit Rath und That beizustehen. Auch der Landrath des Kreises Sprottau erläßt eine Bekanntmachung, welche dem Umwesen der Winkelconsulenten Steuern soll.

Die Schaffung eines Arbeiter-Secretariats müßte der hiesigen organisirten Arbeiterschaft zweifellos größere Opfer auferlegen. Der Hamburger Streik hat uns den Beweis geliefert, daß auch in Breslau es möglich ist in kurzer Zeit große Summen für eine große Sache aufzubringen. Im Hinblick darauf glauben wir, daß auch die Kosten für ein Arbeiter-Secretariat aufgebracht werden würden.

Bei der großen Bedeutung, welche ein berartiges Institut für weite Volkskreise hat, wäre es sehr zu wünschen, daß unsere Stadtverwaltung ein gewisses Interesse dafür an den Tag legen sollte und es würde sich empfehlen, einmal bei dem Magistrat anzuklopfen, ob er geneigt wäre, der Stadtverordnetenversammlung einen diesbezüglichen Antrag vorzulegen. Der Kostenpunkt kann hierbei keine Rolle spielen, denn es werden ja alle Jahre viele tausend Mark ausgegeben, die nicht nötig wären. Sollte unsere Stadt für ein so segensreiches Institut nicht noch ein paar Mark übrig haben?

*** Städtische Nothstands-Arbeiten.** Als vor einigen Jahren die Deputation einer großen Versammlung arbeitsloser Breslauer Bürger beim Magistrat vorstellig wurde, damit dieser geeignete Schritte unternähme, wodurch den Arbeitslosen Beschäftigung verschafft würde, löste die genannte Behörde die brennende Frage dadurch, daß zwei der Deputationsmitglieder vorübergehend in städtischen Dienst gestellt wurden, während für die übrigen Hungerleider nichts gethan wurde. So leicht haben sich nicht alle Communen die Lösung der Arbeitslosenfrage gemacht. In Mainz, Darmstadt, Mannheim und Stuttgart z. B. hat man die Beschäftigung Arbeitsloser eingeführt. Nach der „Socialen Praxis“ wurden in der schwäbischen Hauptstadt im Januar dieses Jahres als Nothstandsarbeiter beschäftigt, mit Steinschlagern 115 Mann, mit Erdarbeiten 12 Mann. Die Stadt Mainz hat für die Beschäftigung Arbeitsloser einen Credit von 5000 Mark vorgesehen. Die Arbeit geschieht im Accord und zwar wird der Kubikmeter geschlagener Steine mit dem Doppelten des gewöhnlichen Tages, das ist mit 6,50 Mk. statt mit 3,25 Mk. bezahlt! Der durchschnittliche Tagesverdienst beträgt zur Zeit 1,50 Mark. Ein höherer Betrag als 2,20 Mk. kommt jedoch nicht zur Auszahlung. In allen genannten Städten ist die hauptsächlichste oder ausschließliche Beschäftigung Steinklopfen. Wüthig ist einer ganzen Reihe von Arbeiterkategorien von vornherein die Möglichkeit geraubt, bei den Nothstandsarbeiten Beschäftigung zu finden. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die allergrößte Zahl der Handwerker durch vierwöchentliches Steinklopfen für eine geraume Zeit zur Fortsetzung ihrer Berufsarbeit unfähig würde. Die Abnutzung des Körpers ist bei dieser Arbeit so groß, daß man ganz ernstlich die Frage aufwerfen kann, ob derartige Nothstandsarbeiten nicht eher einen Schaden als einen Nutzen von der Beschäftigung haben würden. Zudem kommt noch die große Abnutzung der Kleider. Viele arbeitslose Handwerker dürften selbst ihre Werktagskleider nicht zum Steinklopfen anziehen, denn bei Wiederaufnahme ihrer Berufstätigkeit könnten sie die abgenutzten Sachen nicht mehr gebrauchen, sondern müßten sich neue anschaffen. Bei einem durchschnittlichen Tagesverdienst von 1,50 Mark läßt sich natürlich nichts für Kleider erübrigen und bedeutet daher auch von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet die Beschäftigung an den Nothstandsarbeiten für die Beschäftigten keinen Gewinn. Bei Licht betrachtet hat also auch diese Art Socialpolitik einen sehr minimalen Werth. Dieselbe kommt einer Bankrotterklärung der Commune auf dem erwähnten Gebiete fast gleich.

*** Für Kindererziehung** hat die städtische Behörde in Genua im Etat den Betrag von 1500 Mk. angelegt. Die Kinder jeder der städtischen Schulen werden, in zwei Abtheilungen getheilt, an zwei Nachmittagen der Woche von 7 Uhr unter Aufsicht der Lehrer am Exercierplatz ihre Spiele vornehmen. Für jede Schule sind 100 Mk. bewilligt für Anschaffung von Spielgeräthen. Es bricht sich also immer mehr die Erkenntniß Bahn, daß auf dem Gebiete der Jugend-Erziehung noch lange nicht genug gethan wird. Ob andere Communen für derartige Zwecke auch etwas übrig haben werden?

*** Socialdemokratischer Verein.** Wie bereits bekannt gegeben, findet die außerordentliche Generalversammlung Sonntag, den 7. März, Nachmittag von 5 Uhr an Hohestraße 100 statt. Außer der nothwendig werdenden Statutenänderung steht noch ein Vortrag auf der Tagesordnung. Die Mitglieder wollen sich zahlreich und pünktlich einfinden.

*** Familien-Abend.** Die Zahlstelle II des „Vereins deutscher Schuhmacher“ veranstaltet Sonntag, den 7. März, Abends von 6 Uhr an, im Vereinslocal bei Herrn Wolf, Heinrichstraße 5, einen Familienabend. Die Collegen werden um zahlreiche Theilnahme ersucht. — Gäste willkommen.

*** Fastnachtsfest.** In der Aula des Frauenbildungsvereins, Katharinenstraße 18, fand am Sonntag den 28. v. Mts. das alljährlich wiederkehrende Fastnachtsfest statt, an dem sich der Vorstand, das Lehrercollegium und Schülerinnen des Vereins, alle in gleich hoher Weise beteiligten. In mehreren Pausen wurden die niedlichsten Verloosungsgegenstände ausgestellt, welche nur zu schnell vergriffen waren. Den Hauptpunkt des Festes bilden zwei von den Turnlehrerinnen Fräulein Habel und Fräulein Heister trefflich einstudirte Tänze von acht Paaren Bäuerinnen und Bauern und ebensoviele Paaren in Racoco. Costümen. Der Endz der Pausen ist zur Belohnung armer Schülerinnen der Anstalt bestimmt.

Das Schicksal des alten Schlachthofes bildet das Thema, welches am 4. d. Mts. in einer Interessenten-Versammlung in Heider's Brauerei zur Erörterung gelangte. An der Besprechung der Frage, was aus dem alten Schlachthofe werden sollte, beteiligten sich u. A. besonders die Stadtverordneten Biller, Köpfer und Jünger. Die beiden Erstgenannten hielten die Einberufung einer solchen Versammlung mit dem Hinweis auf den noch nicht ergangenen Beschluß der Ausschüsse IV und V der Stadtverordnetenversammlung über die Sache für verfrüht. Stadtverordneter Jünger forderte in erster Linie die Niederlegung der alten Schlachthofgebäude und betonte, daß man dann erst über eine zweckentsprechende Verwertung des Platzes werde entscheiden können. Die Versammlung hielt schließlich die Abwendung einer Petition an den Magistrat bezüglich Schaffung eines Durchganges von der Engelsburg nach dem Burgfelde für zunächst angezeigt.

*** Unfälle.** Am 4. d. Mts., Nachmittags, lief auf dem Trebnitz-Platz ein 11 Jahre alter Knabe an ein von einem Soldaten gerittenes Pferd an, kam zu Fall und wurde von dem Pferde getreten, wobei er eine erhebliche Verletzung des linken Beines erlitt. Dem Knaben wurde in der Feuerwache 3 ein Verband angelegt. — Auf der Neuen Tuentzenstraße wurde ein 2 Jahre alter Knabe von dem Hinterrad eines Wagens erfaßt und zur Seite geschleudert. Das Kind trug Kopfverletzungen und Verletzungen im Gesicht davon.

*** Versuchter Diebstahl.** Vor einigen Tagen kam in die Restauration der Frau Scholz, Weinststraße 27 b, ein junger Mann, welcher angeblich von unserem Colporteur, Genossen Schdn, geschickt worden zu sein mit der Bitte, Frau Scholz möchte ihm 6 Mark borgen, damit er einen Saal zu einer Versammlung mieten könne. Der Betrüger zeigte auch einen dahin lautenden Brief vor. Frau Scholz merkte jedoch die betrügerische Absicht und wies den Schwindler ab. Genosse Schdn hat auch weder einen Saal mieten noch überhaupt das Geld borgen wollen.

*** Diebstahl.** Am 3. d. Mts., Abends, wurde die Wohnung eines Buchdruckerarbeiters auf der Reichstraße von einem Diebstahl mittelst Schlüssel geöffnet. Aus einem Kleiderkasten wurde eine silberne Damen-Remontriruh nebst Kette gestohlen. — Auf dem Schlachthofe wurde einem Fleischermeister von seinem Fuhrwerk ein schwarzes Kalb, gez. R. 1, entwendet.

*** Endlich erwischte.** Ein frecher Bursche trieb, wie wiederholt berichtet, in den letzten Wochen in der Nähe des Weidenbäumens bezw. bei Morgenau sein Unwesen, indem er allein gehende Frauenpersonen anfiel, sie zu Boden warf und mißhandelte. Zweifellos trug er sich mit der Absicht, seine Opfer zu vergewaltigen, jedoch wurde er jetzt durch hinzukommende Personen verhindert. Dieser Bursche, nach dem eifrigst gesagdet wurde, ist am 5. d. Mts., Mittags, in der Person des 20 Jahre alten sogenannten Arbeiters Paul Strauß in einer Restauration an der Ohlauer Chaussee ermittelt und festgenommen worden. Der Bursche wurde drei von ihm angefallenen Frauenpersonen, darunter dem Mädchen, welches am Wasserhebewerk angefallen und beraubt worden ist, gegenübergestellt und von ihnen bestimmt als der Thäter wiedererkannt.

*** Politische Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 4. d. Mts. 42 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: Ein Pincenez, ein silbernes Armband, eine Pferdecke, ein Paket und eine Waise. — Abhandeln kamen: ein goldenes Pincenez, eine silberne Remontriruh, Nr. 25,568, ein goldenes Gliederarmband, ein Ring mit Amethyst, ein Ring mit Granat, ein Spigenhut, 4 Portemonnaies mit 7 Mk., 8 Mk., 11 Mk. und 20 Mark Inhalt.

Provinzielle Rundschau.

Wrieg. Commune Socialpolitik. Die „Schlesische Schulzeitung“ widmet unserer Stadt und dem Bürgermeister derselben, Herrn Peppel, nachstehende Betrachtungen:

Bei der Beratung des Etats für 1897/98 empfahl Herr Peppel den Stadtverordneten bei dem Schulerat folgende Abtheilung: 1. Für Vermittel und Materialien zu weiblichen Handarbeiten für arme Schulkinder statt bisher 520 Mark für evangelische und 230 Mark für katholische — 400 beziehungsweise 230 Mark einzufügen. 2. Bei den Ausgaben für Lehrmittel statt 530 Mark nur 490 Mark einzustellen. 3. Die von der königl. Regierung geforderte und von den Verwaltungsbehörden in letzter Instanz als nothwendig anerkannte Gehaltsaufbesserung der Wrieg'schen Volksschullehrer in den Etat 1897/98 nicht einzustellen. (Das macht für den einzelnen Lehrer einen Ausfall von 100—130 Mark.) 4. Dem Schullehrer auf der Steinstraße, der seit Jahren die Gehaltssteigerung eines früher besonders angestellten Heizers gegen eine besondere Entschädigung von 160 Mark pro Jahr übernommen hat, fernerehin nur 50 Mk. dafür zu zahlen. (Schuldenverhältnis beträgt 600 Mk. und Wohnung im Keller.) 5. Dem Schullehrer im Schloßschulhaus 30 Mark abzugeben. — Eine lebhafteste Debatte rief besonders Punkt 1 hervor. Fabrikbesitzer Krole, ehemals Lehrer, hat im Interesse der armen Schulkinder, die früheren Beiträge nicht zu vermindern, da es der armen Bevölkerung oft am täglichen Brod fehle und da sie oft keinen Zehnten auf ein Puch übrig habe. Auch Sanitätsrath Adler war gegen die Abstriche: er führte aus, wenn man Tausende für Promenadenweg übrig habe, sollte man armen Kindern nicht Hunderte nehmen. Herr P. verteidigte die Abstriche, einmal, weil zu „derartigen Jacten“ in größeren Städten, wie z. B. in Leipzig, Berlin, O. S. u. A., verhältnismäßig weniger gezahlt würde als in Wrieg; zum Anderen sei es nothwendig, daß auch im Kleineren gespart werde. Der Etat wurde dann in der oben angegebenen Weise genehmigt.

Diese Mittheilungen lassen die „Verl. Volksw.“ erinnern an einen Vorgang, der sich unter Friedrich Wilhelm I. abspielte. Dieser König hielt, wie bekannt, außerordentlich viel auf Sparsamkeit, allein er wollte nicht, daß zum Vortheil der königlichen Kassen irgend ein Unterthar oder ein unterer Beamter gedrückt würde. Geheimer Rath von Taubendin hatte zur Vermehrung der Staatseinkünften dem König vorgeschlagen, einigen Unterbeamten Gehaltsabzüge zu machen. Derauf ertheilte ihm der König unter dem 4. Juni 1786 folgenden Befehl: „Ich denke

dem Geh. Rath für seine guten Gefinnungen und seinen ökonomischen Rath, ich find: aber solchen um so weniger applicable, da die armen Leute jener Klasse ohnehin schon so kümmerlich leben müssen, und sie eher eine Verbesserung als einen Abzug haben müssen. Indessen will ich den Plan annehmen und seinen Vorfall an ihm selbst zur Ausführung bringen, also: Von seinen 4000 Thaler will ich ihm jährlich 1000 Thaler abziehen, und er mag mir berichten, ob dieser Etat seinen eigenen häuslichen Einrichtungen vortheilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will ich sehr großes, unerbittliches Gehalt von 4000 Thaler auf die Hälfte heruntersetzen und bei seiner Verabfolgung sein ökonomisches Einsehen loben und auch auf die andern, die sich dergleichen melden werden, diese Verfügung in Application bringen.“

Dasselbe Blatt kommt abhau auf die auch schon vor uns besprochene Erhöhung des Gehalts des Herrn ersten Bürgermeisters Peppel um 1500 Mark zu sprechen und meint abhau im Hinblick auf die oben geschiedenen Vorgänge: „Wie jagte doch der Abgeordnete Gröber? Die Socialdemokraten haben ein Schweinegeld! Die Erzieher Socialdemokraten müßten esel sein — Kerle als wie die Kinder —, wenn sie diese Vorzüge nicht für ihre Brude aufklärerisch zu verwenden wüßten!“ Das schreibt ein bürgerliches Blatt. Nun, die hiesigen Genossen werden wissen, was sie zu thun haben. Dem Vorwurf unserer Gegner, wir wären Eseln oder Esel und verstanden nicht, die herrschende Situation auszunutzen, wollen wir jedenfalls nicht verfallen. Darum Genossen, sorgt für die weiteste Verbreitung und „beste“ Beleuchtung obiger Vorgänge.

Eleganz. Einer heiligen Dame kamen Anfang Januar d. J. gelegentlich ihres Wohnortwechsels aus ihren Portfeuille zwei Hundertmarkstücke abhanden. Nachdem dieserhalb weitgehende Erhebungen angestellt worden waren, fanden sich diese Banknoten Freitag in einem Schriftstück vor, in welches beim Zusammenfallen die Geldscheine mit hineingerathen sein mußten. — Wie viel arme Leute mögen in Folge dieser Lohdrei verdächtigt worden sein, die Scheine gestohlen zu haben?

Waldenburg. Explosion einer Lampe. Wie vorhin mit brennenden Petroleumlampen umgegangen werden soll, bewies folgende Vorfälle, welcher sich in Dohjersdorf bei Dittmannsdorf ereignete. Der Fabrikarbeiter John war im Begriff, die Lampe auszuwechseln. Er drehte hierbei das Docht so weit herab, daß das im Wasser befindliche Petroleum Feuer fing. Die Lampe explodirte in Folge dessen und der ganze Inhalt derselben ergoß sich über John, welcher im Nu in hellen Flammen stand. Brennt er am ganzen Körper, stieß er das „Waldenb.“ Wochenbl.“ berührt, der Bedauernswürthe ins Freie, wo er zwar sofort Hilfe fand und die Flammen erstickt wurden; trotzdem aber hatte der Unglückliche bereits so schreckliche Brandwunden davongetragen, daß er am Sonntag früh seinen Leiden erlegen ist. Er hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

Waldenburg. Zum Fund der Kindesleiche. Das „W.“ berichtet: Die Vermuthung, daß die Mutter des Kindes, welches in den Säcken des Hotels „zum Schmet“ als Leiche gefunden worden war, die Schankkellnerin Else Mai aus Breslau sei, hat sich bestätigt, indem sich dieselbe in Reife freiwillig der Polizei stellte.

Waldenburg. Eine längji verdiente Abfertigung wurde in der letzten Versammlung dem Verleger des hier erscheinenden „Waldenb.“ zu Ehe! Frau einem interessanten Vortrage des Genossen Kräßig über die rechtliche Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft mittheilte sich Herr Jakob zum Worte, um sich gegen die Angriffe zu vertheidigen, die wider ihn wegen der Stellungnahme des „Waldenb.“ zum Streik in Wälschdorf gerichtet worden sind. Seine Vertheidigung wurde aber zu einer immer größeren Anklage gegen ihn selbst. Zunächst meinte er, es sei nicht wahr, daß er gegen die unabhängigen Partei ergriffen habe, und dann vertheidigte er die Firma, dieselbe sei von den aufgegebenen Arbeitern übertrumpft worden. Die Arbeiter hätten erst kündigen sollen. Der Referent konnte die Verhältnisse hier gar nicht und könne deshalb nicht darüber urtheilen; Kräßig habe gleichsam im ersten Artikel schon angekündigt, daß er gewisse Maßnahmen hier ein Schlaraffenland einführen und die Leute glücklich machen wolle. Herr Jakob hatte sich dabei so in die Walle gerettet, daß er nicht mehr weiter konnte und unter dem Geächter der Versammlung vom Podium herabstieg. Genosse Kräßig betonte zunächst, daß er nicht hierher gekommen sei, um ein Schlaraffenland für die Arbeiter zu errichten, sondern um sie über ihre elende Lage aufzuklären und zu verhindern, daß gewisse Personen nach wie vor mit den Arbeitern nach ihrem Belieben umspringen und daß die Arbeiter zur Einsicht ihrer Klassenlage kommen und in Folge dessen eine glücklichere Zukunft sich erringen. Wenn Herr Jakob das behauere, so zeige er damit nur, daß er nicht gewillt ist, etwas für die Befreiung der Arbeiter zu thun. Wenn Herr Jakob die Forderung der Arbeiter als eine unverschämte hohe bezehne, so zeige er eben nur, daß er von der Wahrheit nichts versteht, er hätte also den Vorwurf, den er ihm (dem Referent) mache, daß er nichts von den Verhältnissen verstehe, lieber für sich verwenden sollen. Referent habe von Jugend auf die Arbeit hinter dem Weibstuhle verrichtet und wisse offenbar besser wie Herr Jakob, wie die Verhältnisse der Fabrikarbeiter beschaffen sind. Die Verhältnisse seien hier allerdings noch viel schlechter als wie anderwärts und zwar so schlecht, daß es gar keines Aufreizens bedürfe. Die Arbeiter seien durch die niedrigen Löhne gezwungen, zu solchen Mitteln zu greifen. Herr Jakob betreibe, daß er gegen die Arbeiter Front gemacht habe. Dabei bewarfe er die Socialdemokraten, welche sich der Streikenden annahmten und für sie Unterstützung verschafften, mit Schmutz, wofür er noch eine Abfertigung erhalten habe, die heute noch allgemeines Aufsehen erregt. Herr Jakob habe dadurch bewiesen, daß es ihm und seinen Anhängern nicht in den Kram passe, daß sich überhaupt jemand um die Streikenden kümmerte, denn hätten sie auf die Herren vom Schlage Jakob warten sollen, da könnten sie heute noch warten. Herr Jakob verbiere ganz gut, daß sein Blatt, dessen Inhalt weder sich noch Fiesheit, jetzt eine Niederlage erleiden werde, deshalb verbiere er auch heute wieder diejenigen, welche für die Interessen der Arbeiter eintraten, denn seine paar Worte strotzen förmlich von persönlichen Angriffen. Die Arbeiter werden daraus eine Lehre ziehen. Selten schwingt sich der „Waldenb.“ zu einer eigenen Meinung auf, denn er wolle es nach keiner Seite verberben, er möge die Großen der Arbeiter haben, möchte es aber mit den Capitalisten nicht verberben. Ein solches Blatt kann aber den Arbeitern nichts nützen. Sie verlangen und bedürfen Aufklärung über alle wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten. Für die Arbeiter ist der Inhalt des „Waldenb.“ nicht einen Pfennig werth. Als Genosse Kräßig unter dem Beifall der Versammlung die Angriffe Jakob's zurückzuweisen hatte, betrat letzterer noch einmal das Podium, um im halb fehenhischen Tone den Arbeitern es als ein fleißiger Arbeiter zu präsentieren. Bald kam er aber wieder so in die Klemme, daß er ohne zu enden, unter allgemeinem Gelächter zum Saale hinauslief. Nachdem Genosse Kräßig die letzten Angriffe zurückgewiesen und die Arbeiter um Abdonement auf die Arbeiterblätter aufgefordert, sowie die Versammlung darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag, den 11. März Frau Ihrer aus Berlin hier in einer Versammlung über das bürgerliche Versteher referiren werde, wurde die Versammlung geschlossen.

Waldenburg. Am Sonntag, den 15. Februar fand eine Monats-Versammlung des reichsten Bergarbeitervereins statt. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, der wohlbekannte Bergbauarbeiter Schmidt, war bekanntlich von den Reichsten des Waldenburger Reviers nach Pochum zum 6. März Bergarbeiter-Congress gelandt worden und sollte in der Versammlung über den Congress Bericht erstatten. Um nun aber zu berichten, daß ein jeder

Reiter etwas von den Thaten des Herrn Schmidt in Wechem erfährte, forderte der Vorlesende etwa anwesende Nichtmitglieder auf, ihren Namen zu nennen, und siehe da; unglücklicher Weise war es noch ein „Wolf“, der es sogar vor sich nahm schon einmal verurteilt zu sein, in den friedlichen Völkerverein anzutreten, und so mußte er schließlich den Saal verlassen. Ein neuer Beweis für uns, wie schwach es mit den Thaten der Reichstreuen bestellt sein muß, daß sie sich vor der Öffentlichkeit scheuen. Wir aber laden die Reichstreuen hiermit zu einer der nächsten Volksversammlungen ergebenst ein und bitten ihnen die denkbar größte Pünktlichkeit zu, damit sie Gelegenheit haben uns zu bekämpfen. Wie wäre Herr Schmidt, wolle Sie nicht ein Längchen wagen?

Streit. Sturm aus dem Fenster. Am 4. d. Mts. Morgens gegen 11 Uhr, hat sich die unverschämte Schneiderin J. von hier aus ihrer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung aus dem Fenster in den Hof gestürzt. Dieselbe hat sich dadurch einen Oberarmbruch und mehrere schwere innere Verletzungen zugezogen.

Sprengung. Sprengung. Der Lehrer W. und der Schulleiter K. in Kallersdorf, welche von der Strafkammer in Glogau zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, weil sie mit dem Fahrrad zu schnell gefahren waren und dabei einen Knaben überfahren hatten, rüchen nach ihrer Verurteilung ein Gnadengehrich ein. Dieselben ist entworfen und die Gefängnisstrafe in eine größere Geldstrafe umgewandelt worden.

Speise. Speise im Kubitale. Am 11. Januar 1895 wurden auf dem Terrain Klein-Schönberg, Kreis Pöveln, von einer Kuh 2 Stierkälber und 1 Kuhfals geboren. Dieselbe Kuh gebar am 10. Januar 1896 Zwillinge und am 20. Februar 1897 wieder Zwillinge. Offenbar ein sehr tüchtiges Thier für einen „Halteländer“.

Vermischtes.

Cherchez les Femmes. Die deutsche Frau hat es im Laufe der Jahrhunderte niemals auf die Stufe der Vollkommenheit gebracht wie die Französin oder gar die Engländerin. In England ist die Temperament von einer bis ins Unermessliche gesteigerten Heftigkeit. Wenn befallen, die ihren Ausbruch in Ungehörigkeiten gefunden hat, wie es der Hundstehentanz in Frankreich, der so vielen Seitenherge Vorläufer ist. In diesen Club bringen die eleganten Damen des Morgens ihre „petits“, um sie in wohltuenden Schweiß, unter lauten Tönen zu laubern, dann hüften zu lassen. Hier werden den lieben Frauen die „Köpfe“ geschneitten und polirt, die werden gekannt und geliebt, endlich dem braven Ehemann von gelber Hand das Kopfen oder der Klammern der Wäsche hinhingeworfen ins Bett geschoben, die die „petits“ wieder in die Wäsche, Seife und Seifen geschüttelt werden, ohne daß sie auf der Straße melanancholischer Weise nachgesehen dürfen.

Neuere Nachrichten.

Die Orientwirren.

Die Situation ist unruhig. Die Griechen denken nicht daran, der Anforderung der Mächte nachzugeben, sondern rufen

sich nach Kräften zum weiteren Kampfe. Die „Schlesische Zeitung“ berichtet darüber nach Meldungen der „Agence Havas“ Folgendes: In ganz Griechenland herrscht flieberhafte Thätigkeit. Transportwagen bringen unaufhörlich große Mengen Munition, Waffen und Lebensmittel zum Zweite der militärischen Ausrüstung nach Thessalien. Die Zusammenziehung der Truppen gegen die Grenze des Reichs ist mit größter Beschleunigung. Die öffentliche Stimmung ist auf dem Höhepunkt der Erregung angelangt. In den gemäßigten Kreisen verheißt man sich nicht mehr, daß im Falle von Zwangsmassregeln seitens der Mächte sich alles Interesse der Grenze zuwenden werde, wo die ernstesten Ereignisse erwartet werden. Mehrere ausländische Zeitungsbekanntmacher reisen nach Thessalien ab. Die griechische Flotte ist in vier Geschwader geteilt: Das erste, Oligeschwader genannt, besteht aus den Panzerschiffen „Mora“ und „Evetlar“, dem Kreuzer „Maulis“ der Panzerregatta „Georg“ und dem Aviso „Parabi“; Ober dieses Geschwaders ist Arheliis. Das Regimentswader unter dem Commandanten Ornegis besteht aus vier gepanzerten und vier ungepanzten Korvettenbojen. Das von Sachuris befehligte Südradwader umfaßt das Panzerschiff „Padra“ und die Kreuzer „Mafar“, „Ripheos“ und „Evrosas“. Sodann bildet die Torpedobootflotte ein besonderes Geschwader unter dem Prinzen Georg. Das Oligeschwader kreuzt zwischen den Sporaden, das Regimentswader zwischen dem Meerbusen von Aita und der Insel Kreta; das Torpedobootgeschwader zwischen Milo und Kreta.

Aus Athen meldet der Correspondent der „Post“: Die Kräfte der dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kann ich versichern, daß weder die Kräfte der den Abzug des Obersten Saffos erlauben werden, noch wird von den Truppen einem künftigen Putsch Beistand geleistet werden. Allem Anschein nach wird uns Europa mit dieser Situation zu rechnen haben. Nach Meldungen der Londoner Abendblätter hat die Flotte die Vorschläge der Mächte zur Lösung der griechischen Frage angenommen. Aus Paris löst das „Berl. Tagebl.“ aus bestimmter Quelle, daß die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Konstantinopel die türkische Regierung auffordern ließ, die Truppen-Concentration an der griechischen Grenze einzustellen. Diese Aufforderung würde als der erste Schritt zu der Kriegserklärung aufzufassen sein. Wie wenig ernst es übrigens die Kriegsschiffe der Mächte mit den Maßnahmen gegen Griechenland nehmen, zeigt die folgende Meldung der „Times“ aus Athen: In Folge unzureichender Belieferung der Südländischen Armee sind durch die „Royal Naval“ und andere Schiffe Lebensmittel von gelandet worden, ohne daß ein Landbrennender erfolgt ist. Die Verträge werden durch griechische Soldaten über die Fänge der Truppen zugeführt, die Lepteren sind nunmehr für drei Monate verproviantiert. Febr. 5. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses behalte der Präsident mit, daß der Abgeordnete Bergmann sein Mandat niedergelegt habe.

Paris, 6. März. In einem gestern Abend gehaltenen Vortrag über die Erforschung des Nigergeländes rühmte Lieutenant Hours die Verdienste des deutschen Afrikaforschers Barth, welcher ein wahrer Bürger der Menschheit gewesen sei und dessen Namen man in den von ihm durchzogenen Ländern nur anzurufen brauchte, um alsbald Schutz zu genießen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 5. März. Ehemaliger Meister: Rudolph Schmidt, kath., Hummerlei 54, und Vertha Schmidt, kath., Vorderstraße 83a. — Steinbruder Josef Frenzel, kath., Hubenstr. 28, und Alwine Plebner, ev., Junkerstraße 32. — Tischler Franz Spitz, kath., Ohlauerstr. 24/25, und Emma Spottle, kath., Friedrichstr. 1b. — Seidler Paul Panfel, kath., Mariannenstraße 5, und Anna Krause, kath., Berlinerplatz 18. — Uhrmacher-Gehilfe Franz Schönsfeld, kath., Schindlerstraße 53, und Louise Ernst, kath., Leinstraße 3. — Arbeiter Hermann Gramsch, ev., Anderssohnstraße 1, und Maria Bogumil, ev., das. — II. Rangierer Paul Hoyer, ev., Bohlenstraße 43, und Maria Buchmann, kath., Bunzlau. — Maler Carl Langner, ev., Wilhelmstraße 6, und Pauline Schöps, ev., Grünstraße 20. — Locomotivführer Hermann Hein, ev., Brodaustraße 16, und gelb. Maria Wenker, geb. Boer, ev., daselbst. Eheschließungen. I. Bremser Carl Rinke mit Anna Müller, geb. Stoppa. — Hausfahner Johann Müller mit Carolina Sperger, geb. Kottwig. — Redner Alfred Gellert mit Auguste Klemmer. — Arbeiter Pius Kolthoff mit Maria Wörke. — Tischler Ernst Hoffmann mit Christiane Wieghe. — II. Arbeiter Rudolf Bieweger mit Maria Schneider. Geburten. II. Locomotivführer Gustav Fleischer, ev., — Zahnarzt und Decorateur August Wankall, ev., — II. Arbeiter Alfred Hoffmann, ev., — Arbeiter Johann Hasler, kath., — II. Modellschleifer Franz Ruge, kath., — II. Hilfsbremser Gottfried Thiel, ev., — II. Maschinenarbeiter Hermann Feiler, ev., — II. Schuhmacher Hermann Kunert, evang., — II. Schuhmacher Ignaz Kaludjinski, kath., — III. Telegraphenwart Otto Strödel, kath., — II. Arbeiter Paul Herber, kath., — II. Schlosser Aug. Schmidt, kath., — II. Tischlermeister Curt Strick, ev., — II. Schlosser Paul Kuske, ev., — II. Maler Emil Jahn, ev., — II. Arbeiter Heinrich Wuttke, kath., — II. Todesfälle. II. Richard, S. des Arbeiters Robert Hantke, 5 M. — Arb. Gottfried Gniewitz, 87 J. — Eisenbahn-Padmeister Frau Theresia Schneider, geb. Geyser, 52 J. — Frieda, T. d. Schuhmachers Carl Langner, 6 M. — Martha, T. des Hausfahners Paul Bach, 1 J. — Ida, T. d. Arbeiters Jul. Schumann, 13 J. — Margarethe, T. d. Müllers Paul Schmidt, 7 M. — Particulier Gottlieb Klee, 73 J. — Arbeiter Paul Schult, 15 J. — Arbeiter Josef Hoyer, 45 J. — Dienstmädchen Vertha Jentich, 20 J. — Arbeiter-Witwe Elisabeth Käser, geb. Knor, 56 J. — III. Formvertheilber Julius, 57 J. — Erich, S. des Kohlenfuhrers Johann Aker, 3 Mon. — Vertha, T. des Arbeiters August Giesler, 4 J. — Brennereibesitzer Witwe Auguste Appel, geb. Geste, 77 J. — II. Ernst Junke, 47 J. — Tischlerwitwe Louise Tschöde, geb. Weidner, vermittelst gewesener May, 61 J. — Johann, S. d. Arbeiters August Baumgärt, 7 M. — Carl, S. des Klempners August Korfubke, 3 M.

Als Neuermählte empfehlen sich Anton Föhl, Karoline Simmel, Breslau, Sternstraße.

Stadt-Theater. Sonnabend: „Crasus in der Unterwelt.“ Sonntag: Nachmittags: Der Erasmovater v. Salfingen.

Lobe-Theater. Sonnabend: „John Gabriel Borkman.“ Sonntag: Nachmittags: „Das Wetterhändchen.“

Thalia-Theater. Sonntag: Nachmittags: „Goldene Herzen.“

Victoria-Theater. Sonntag: Nachmittags: „Goldene Herzen.“

Gebr. Hasler's Brauerei. Großes Lager. Spezialität: Sorghum.

Frei-Concert. Sonntag: Nachmittags: „Goldene Herzen.“

Roh-Tabak. Große Auswahl. Preis: 100 Pf.

P. E. Platt & Söhne. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

Zähne. Jeder ganze Gebisse. Preis: 100 Pf.

W. Dreyer. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

W. Madert. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

W. Madert. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

W. Madert. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

W. Madert. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

W. Madert. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

Zur Confirmation. Am 4. März verschied nach kurzem Krankenlager unser Freund und Colleague Wilhelm Pohl. Die Tischler, Bildhauer und Drechsler der Firma Gebr. Bauer.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Sonntag, den 7. März, Nachm. 5 Uhr, Leichenstraße 110. Ausserordentliche General-Versammlung.

Etablissement „Tivoli“. 7. Stiftungs-Fest des Verbandes der Breslauer Gold- und Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen. Soirée und Tanz.

Ausstattungs-Möbel. Joseph Stephan. 13. Stad, ane 13. Gebrauchte Möbel stets am Lager.

W. Madert. Berlin N., Frankfurterstr. 187.

Unerreicht billig! Kanarienvrutnest, ganz aus Draht. Preis: 100 Pf.

Korbneßchen, Nestcharpie, Pa. Pa. Sommerrüben.

A. David, Breslau, Ohlauerstr. 32. Keine 5 Mark.

Keine 5 Mark. Keine 5 Mark. Keine 5 Mark.

Keine 5 Mark. Keine 5 Mark. Keine 5 Mark.

Keine 5 Mark. Keine 5 Mark. Keine 5 Mark.

Complete Anzüge in allen Sorten und nur reeller Ausführung empfehle ich von 5-20 Mk. Eduard Freund, Henrichstr. 57, Ede Hinterhäuser.

Künstl. Zähne und Plomben. E. Ratz, Bischoffstr. 1. 1. Etg. Gold, Silber, Platin, Emaille.

Zähne 2 Mk. Keine Nebenkosten! 1801.

Achtung! Alle Diejenigen, welche mit mir etwas abzurechnen haben, werden hierdurch aufgefordert, dies sofort zu thun.

J. Kühnel, Friedrichstr. 88, I. Vereins-Kalender. Breslau.

Keine 5 Mark. Keine 5 Mark. Keine 5 Mark.

Keine 5 Mark. Keine 5 Mark. Keine 5 Mark.

Zur Confirmation in allen Stoffen complete Anzüge 4 1/2 Mk.

Knaben-Hosen nur 90 Pfg. Knaben-Jackets nur 1 Mk.

Herren-Hosen 1,25 Mk. compl. Anzüge 7 1/2 Mk.

Herren-Paletots 8 Mk. Arbeiter-Garderobe unglaublich billig nur

Goldene 74. I. Et., Ohlauerstr. 74.

Sie sind wieder die so beliebtesten Muster-Corsets pro Stück 1 Mk. D. Vertil, jetzt Reuschestr.

Cacao, garant. rein, 1/4 Pfd. 28 Pfg.
Vanille-Chocolade
 garantiert rein, 1/4 Pfd. 20 Pfg.
B. Pohl, Neumarkt 16, 1708
Schmiedebrücke 42.
 Specialgeschäft
 der Cacao-, Chocoladen- und Zuckerwaaren-
 Industrie.

Mohr'sche Margarine FF.
 vollständiger Ersatz für gute Naturbutter p. Pfd. 65 Pfg.
Bratenschmalz, Cocosnussbutter
 sowie sämtliche Sorten Käse 1791b
 empfiehlt in vorzüglicher Qualität das
Special-Geschäft für Margarine
Max Weiss Breslau,
 Neumarkt No. 25.

Wir lösen unser Geschäft auf
 und veranstalten einen
Total-Ausverkauf
 zu noch nie dagewesenen
staunend billigen Preisen.
Jacoby & Selbiger
Damen-Mäntel-Fabrik
 Ohlauer-Strasse 7
 zum blauen Hirsch.

*Hochelegante Laden-
 Einrichtung
 billig zu
 verkaufen.*

*Geschäftslokale part.,
 I., II. u. III. Etg.
 zu vermieten.*

Depesche.
 Nicht oberflächlich, sondern genau durchlesen.
 Um dem weniger bemittelten Publikum
 entgegen zu kommen, dem es schwer fällt, bei den jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen ein
 Kleidungsstück zu erwerben, habe ich einen großen Posten nachstehend verzeichneter vorjähriger
Herren- u. Knaben-Garderobe
 zu diesem Zweck 2/3 des Preises und vollen Werthes heruntergesetzt.

Knaben-Westen aus guten Stoffen gefertigt	0,50 Mt.
Kinder-Stoffanzüge in haltbaren, gewirnten Stoffen	2,50 Mt.
Kinder-Anzüge aus waschbarem Satin gefertigt	1,00 Mt.
Kindermäntel mit abknöpfbarer Pelzlinie	1,50 Mt.

Ganz besonders empfehle als nie wiederkehrende Gelegenheit

Burschen-Sommer-Paletots	aus den kostbarsten Stoffen gefertigt, bis zum Alter von 18 Jahren	5,00 Mt.
Herren-Arbeits-Hosen		1,00 Mt.
Herren-Westen		1,50 Mt.
Herren-Stoff-Hosen		3,50 Mt.
Herren-Anzüge		10,00 Mt.
Herren-Sommer-Paletots		5,00 Mt.

Wer für wenig Geld den Gentleman spielen will, empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen

Herren-Mäntel mit abknöpfbarer Pelzlinie	7,00 Mt.	
Haus-Jaquets	0,90 Mt.	
Stoff-Jaquets	bis raus schließend, mit Zug auch für Kadscherer geeignet sehr begehrt	4,50 Mt.

ferner biete ich für die bevorstehende Sommerfaison die größte Auswahl neu angefertigter, hervorragender Neuheiten.

Confirmations-Anzüge
 in allen Stoffarten I- und II-reihig, von 8 Mt. an bis zu dem Feinsten.
Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge etc.
 in allen Preislagen und apartem Geschmack wie nach Maß gefertigt.
 Ich bemerke zum Schluß, daß es im Interesse eines Jeden liegt, seinen jetzigen und voraus-
 sichtlich Bedarf bei mir zu decken, da sich eine solche Gelegenheit, derartig gute Waaren
 zu solchen Preisen einzukaufen zu können, so schnell nicht wieder bieten dürfte.
 Vorzeiger dieses Blattes erhält ein überraschend entzückendes Geschenk.

S. Murtig, Breslau
 Ohlauerstraße 84,
 nur in der I. Etage.
 Eingang Ecke Schubbrücke.

Damen
 welche die ff. Damenschneiderei, sowie Schnittzeichnen nach der
 Methode der Großen Berliner Schneider-Academie (Syst. Kahn)
 gründlich erlernen wollen (Auswärtige erh. erstl. auf Wunsch auch
 Pension) empfiehlt sich Frau **J. Springer, Ohlauerstraße 42.**

G. A. Opelt, Knopfhandlung,
 Breslau, Junkenstraße 28/29, 1895
 empfiehlt in größter Auswahl
Hochfeine Damenknöpfe
 an Mäntel, Jaquettes etc., Livree-Knöpfe, Jagd-
 Knöpfe, Kragen-Knöpfe, Manschetten-Knöpfe.

Geld jeder Höhe zu jedem Zweck sofort zu
 vergeb. Abt.: D. E. A. Berlin 43.

Bei Husten und Heiserkeit
 und allen Hals- und Mundkrankheiten werden Schlossarek's
Eukalyptus-Bonbons
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie beseitigen
 üblen Geruch und Geschmack im Munde und wirken sehr erfrischend.
 Zu haben in Büchsen à 40 St., in Beuteln à 20 St. beim
 alleinigen Fabrikanten Theodor Schlossarek, Breslau, Mühl-
 straße 13, Filiale I. Adalbertstr. 2, Filiale II. Ring 52 (Rath-
 marktseite), ferner in der Adler-Apothek Ring 59, Ecke Ober-
 straße, Restrup-Apothek (H. Sachs) Ohlauerstraße 8, bei Gustav
 Eckstein, Klosterstraße 37, E. Gross, Hofl., Neumarkt 42,
 Friedr. Mickmann, Kaiser Wilhelmstraße 11, F. Neugebauer,
 Friedr. Wilhelmstr. 2 und Gräblichenerstr. 17.

Posamentier-, Kurz- und Weißwaaren!
 Sämtliche Artikel zur Schneiderei!
 Hemden, Schürzen, Corsets, Sandshuhe, Strümpfe, Kragen,
 Cravatten, Vorhemden, Hosen, Hosensträger.
Helene Koehler, 1875
 Kurze Gasse 24
 Zweites Haus von der Friedrich-Carlstraße.

Wegen Todesfall
gänzlicher Ausverkauf
 meines **Rohtabaklagers**
 zu herabgesetzten Preisen.
G. Titze, Büttnerstraße 27. 1894

Zur Frühjahrswäsche
 empfehle meine an Güte unübertroffene: Kernseifen
 zu ermäßigten Preisen.
Rudolph Balhorn, Seifenfabrik
 Ende Neudorfstraße. 1818
 Filialen: Neue Schwelbenerstr. 6 und Friedrich-Wilhelmstr. 73.
 III. Jetzt auch Ohlauerstraße Nr. 74.

M. Tichauer's
 Restehandlung.
 Reste für Confirmanden
 in Jettin, Saksin, Baumgüter u. Christ.
 zu Herren-Anzügen,
 Reste Paletots u. Bekleidern
 Reste Kleiderstoffen
 in Musselin, Carlen, Malin, Garzen
 und die meisten Muster.
 sowie alle 50 Fattorstone
 zu Spattreffen.
 Nicolaistraße 75 und
 Schmiedebrücke 52.

Früh candirten
Cacaothee,
 billiges und nahrhaftes
 Getränk für 1766
 Kinder und Erwachsene
 à Pfd. 30 Pfg.
 empfiehlt
Wilhelm Biese,
 Dampf-Chocoladen-Fabrik
 Dorotheenstr. 3.

Vorkauf auf Theilzahlung und gegen baar.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Jedermann erhält Credit.
Waarenhaus für Bekleidung und Wohnungseinrichtung
auf Theilzahlung.

Oscar Held, Breslau

Schuhbrücke 74, 1. Etage, gegenüber dem Haupteingange der Magdalenenkirche.

Es stehen zum Verkauf aus gegen wöchentliche, 14 tägige, monatliche und vierteljährliche Theilzahlung.

Table with 3 columns: Abtheilung für Herren-Confection, Abtheilung für Herren-Confection, Abtheilung für Herren-Confection. Lists various clothing items and prices.

Damen-Confection.

Table with 3 columns: Damen-Bequemes, Costume, Damen-Regenmäntel. Lists women's clothing items and prices.

Manufacturwaaren und Kleiderstoffe.

Table with 3 columns: Schwarzer Cachemir, Bettzeug, Bettdecken, Gardinen, Cheviot, Creppon, Fante, Joden, Frise, Baumwolltuche. Lists textile products and prices.

Abtheilung für Möbel- und Polsterwaaren.

Ganze Ausstattungen zu allen Preisen in Eichen und Kaurzirt-Holzbaum und Eiche. - Abgabe einzelner Sachen.
Federn, einzeln und vollständige Betten, Uhren, Regulateure.

Table with 3 columns: Abtheilung für Stiefel, Abtheilung für Hüte, Mäntel, Schirme, Abtheilung für Kinderwagen. Lists various goods and prices.

Die Preise sind äußerst billig gestellt.

Jedermann erhält Credit... Die Bedienung ist eine höchst lebhafteste und wird von Seiten meines Personals allen Wünschen des verehrlichen Publikums stattgegeben.

Indem ich das verehrliche Publikum von Breslau und Umgegend zum flotten Besuch einlade, empfehle ich mich Hochachtungsvoll

Oscar Held, Breslau, Schuhbrücke 74, 1. Etg.

gegenüber dem Haupteingange der Magdalenenkirche.
Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.
Auswärtige Kunden erhalten bei einem größeren Einkauf das Fabribillet vergütet.